

Presse-Info Kirsten Brünjes - RUHELOS

03. Dezember 2023 – 28. Januar 2024

Kleine Strolche mit Sprengkraft

Kauzige, traumverlorene, schrullige Augenpaare blicken uns an, wenn wir die neue Ausstellung der Galerie Mellies betreten. In der Bewegung erstarrte Figuren. Eingefroren und regungslos. Wie vom Donner gerührt. Fast verstohlen dreinblickende Tierchen und Mini-Menschen.

Wie aufgeschreckte Rehe in der Nacht, die wir mit einem Feldstecher im Okular für einen Moment eingefangen haben, werfen diese wie mit Silberhaut überzogenen Augen unsere Blicke zurück. Als wollten sie einen irreleiten, als lauerten sie auf eine falsche Bewegung.

Willkommen in der Welt von Kirsten Brünjes!

En miniature kommen sie zwar daher, diese 57 Figuren, viele davon auf Augenhöhe, erzeugen aber in ihrem kleinteiligen wohlgesetzten Ganzen ein enormes Grundrauschen wie in einem Bienenstock.

Es wimmelt.

Uns begegnet eine glasig und sonderbar ernst blickende, fast resignierte Figuren-Bande, die uns zu beobachten scheint. Ein Rudel lauter Piccolos. Kleine an der Wand strampelnde Trabanten, die wie Kugeln in einem Flipperautomat miteinander kommunizieren und hin und her springen. Als würden sie an der Wand levitieren.

In der Ausstellung gibt es nicht den einen Hingucker. Es ist schwarm-artiger, die Skulpturen ringeln, verästeln, ranken in einer beeindruckenden Anzahl durch die Galerie. Zwar kommen sie klein und knackig daher, geradezu handsome, entwickeln aber in ihrer Gesamtheit eine unüberschaubare Größenordnung.

Wir sehen Kolonnen wächserner Zwitter in Unschuldsmiene, stummelbeinige Hamster, porzellane frühvergreiste hellgetünchte Hybride, die sich als Projektionsfläche an der Wand gruppieren und ausbreiten. Ein Defilee haariger Metamorphosen, kleinster runzlicher schockgefrorener Wolfskinder. Ein Füllhorn mininaturhafter Auftritte und multipler Identitäten. Mit einem ganz leichten Anflug von Prunk.

Kirsten Brünjes' Figuren sind jedoch nicht bloß gespenstig, verrätselt und unvertraut. Ihre oft mit gallertartigem Schleim wie mit Farbsirup überzogenen Figuren bleiben immer nahbar. Anregend - nicht aufregend. Kindlich aber nicht disneyfiziert. Ungezügelt aber nie brachial. Ein bißchen Geisterbahn aber ohne dessen Banalität und kindliche Flausen.

Es ist vielmehr eine Ode an das Kleine, an das Lüttele, Zwergenhafte und Possierliche. Alles stimmt. Ein Opus Minimum.

Die norddeutsche Künstlerin zeigt uns in der Galerie Mellies einen introspektiven und lebensprallen Streichelzoo, der uns regelrecht zu umzingeln scheint. Ein polyphoner Augentrost wie viele kleine Grashalme im Wind. An der Wand, im Schaufenster und auf Sockeln sitzend. Nach dessen Anblick man der Welt ein wenig wohlgesonnener entgegen tritt.

Zudem ist man positiv überrascht über die den Figuren zuteilgewordene Aufmerksamkeit und Sorgfalt, die Kirsten Brünjes ihnen in ihrer kleinen Dimension geradezu schenkt. Dieses Fein-Säuberliche, diesen

Respekt, den sie ihren Figuren mit ihrer Makellosigkeit und einem gewissen Retro-Faktor entgegen bringt, diese stille Wucht, die in ihrer Akkuratess schlummert, diese Freude, die in ihrer Präzision ruht, all das sieht man ihnen an. Und so kommt es nicht von ungefähr, dass man diese zoomorphen Freestyle-Figuren mit ihrer burlesken Welpen- und Bonsaihaftigkeit so entwaffnend findet und schnell schockverliebt ist.

Doch unter der Oberfläche brodelt es. Wie in einer Schicksalsgemeinschaft haben es diese Pittiplatsche trotz ihrer geschrumpften Größe in sich und quasi aus dem Nichts heraus wirbeln sie die ebenfalls kleine und räumlich überschaubare Galerie, in der sie ihre temporäre Heimat gefunden haben und wie in einer Art Sammelbecken geradezu hinzugehören scheinen, regelrecht auf.

Als Kontrapunkt zu den unisono kleinwüchsigen, in eine Richtung blickenden und verhutzelten Wesen an der Wand, sehen wir die sich untereinander sekundierenden freistehenden Co-Figuren. Beispielsweise das Tier-Arrangement im Schaufenster, das, verglast und befriedet wie im Zoo, wie in einer Krippe an seinem vorgegebenen Platz steht. Zur Schau gestellt als Attraktion. Erstarrt in einer für alle ersichtlichen transparenten und arrangierten Zuflucht, die in der Ausstellung aber am meisten so etwas wie eine condition humaine darzustellen im Stande ist.

Kirsten Brünjes' fragile blasswangigen Bodies in fahlen und vergilbten Sepia- und Terrakottatönen sind in ihrer Schnurrenhaftigkeit und Lauschigkeit eingefleischte kleine Juwelle! Pointierte Ausgeburten und Trojaner, die Bedeutungen und Sehgewohnheiten stören, gerade weil diese reptilienhaften Figuren-Kobolde so bodenständig und klein daherkommen. Als hüteten sie ein Geheimnis. Ihre Reduziertheit hat immer eine innere Richtung.

Ihre Figuren scheinen mit ihrer butterfarbenen Glasur aus der Zeit gefallen. Hier zeigt sich ein Faible fürs Anachronistische. Es trendet mal nicht das Großspurige und Überkandidelte, wie wir es zum Teil aus dem anglo-amerikanischen Raum her von jungen Künstlern kennen, von Jake und Dinos Chapman kleinen Fibergalsfiguren z.B., die Goyas Verstümmelungen zeigen oder ihren Fuckface-Schaufensterfiguren, von Jordan Wolfsons Unbehagen-auslösenden überlebensgroßen Chucky-Puppen aus der Tate Modern in London. Wir sehen glücklicherweise nicht diese Art moderne Kunst, die scheinbar im Schleudergang hergestellt worden ist. Solche Ungetüme sind es offenkundig nicht. Es ist vielmehr eine filigrane Kunst am Rande.

Bei Kirsten Brünjes ist alles subtiler. Dezent. Nicht so durchgeknallt. Es ist ein respektvollerer Umgang mit der Tradition von Skulpturen insbesondere von Kleinplastiken. Hier wird sofort klar: Klein ist eine Rüstung!

Die Künstlerin folgt nicht den aktuellen Moden und Trends, ihre nagetiergroßen Figuren wollen nicht um jeden Preis schocken, nicht dermaßen pompös dem Zeitgeist hinterher hecheln, jeden Provokationsgestus mitmachen oder lediglich wiederholen. Ihre Figuren gleiten nie ins Vulgäre. Bleiben immer kultiviert. Gerieren sich nie zu einem bloßen Panoptikum. Vielmehr verweigern sie sich in Ermangelung jedweder Großspurigkeit jedem Getöse und Tamtam, das Kirsten Brünjes sehr bewußt hintanzustellen weiß.

Ihre Tierwesen sind nicht so drastisch, nicht so bombastisch. Erinnern eher an das Märchenhafte der Figuren des Künstlerduos Djurberg & Berg und ihrer „Claymotion-Filme“ und passen gerade deshalb so ideal in die kleinen Räume der Galerie. Hier kann man Großes, ja, Großartiges im Kleinen entdecken.

All die so kanonisch daher kommenden kleinen Körper der Bremerin Kirsten Brünjes wollen nicht bloß bespaßen. Sie sind fein nuanciert, geradezu analog umflort und mit einer Facette, die sehr dizzy und zärtlich ist. Etwas Seltsames geschieht. Man meint fast eine murmelnde summende, eine bedrückende ruhelose Stille zwischen all den Figuren wahrzunehmen, die wie eine Decke über die beiden Räume der Galerie ausgebreitet liegt.